



Naumburger Tageblatt

## Rentierherde am Saaleufer

Von CONSTANZE MATTHES | 26.08.11, 17:54 Uhr



Jürgen Richter gräbt mit Studenten in den Tiefen der Geschichte. (FOTO: Speck)

**LENGEFELD.** - Die malerische Aussicht auf Burg Saaleck und die Rudelsburg von einem Plateau nahe Lengefeld lässt Stefan Wagner und Pia Meindl kalt. Die beiden Studenten der Universität Köln am Institut für Ur- und Frühgeschichte sitzen in einer einen halben Meter tiefen Grube und vor der Überraschung der diesjährigen Ausgrabungen. Einige Rippenknochen ragen aus der Erde. "Die Karkasse eines Rentiers", erklärt Jürgen Richter, Grabungsleiter und Lehrstuhlinhaber an der Universität Köln. Dabei ist das Gebiet an der Saale für Archäologen und Historiker vielmehr bekannt für die Wildpferde und ihre Jäger, die vor gut 15 000 Jahren in der Region gelebt haben. Eine Ausstellung in der nahe gelegenen Burg Saaleck widmet sich diesem prähistorischen Kapitel der Menschheitsgeschichte. "Es herrschte zudem die Späteiszeit", erklärt der Wissenschaftler weiter. Seit Ende Juli führt Richter gemeinsam mit 15 Studenten die Ausgrabungen durch. Das Projekt ist eine Kooperation der Universitäten Köln und Erlangen sowie dem Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie in Halle. Erste Untersuchungen fanden bereits 2008 statt. Im vergangenen Jahr machte Richters Kollege, Thorsten Uthmeier, Station in Lengefeld (Tageblatt / MZ berichtete). Nur wenige Meter von der damaligen Stelle entfernt haben die Studenten mit ihrem Professor die Zelte aufgeschlagen. Auf einer Fläche von rund 30 Quadratmetern wird jeder Kubikzentimeter Boden unter die Lupe genommen. Die Funde lassen ein Bild der damaligen Zeit entstehen. "Wir sind auf Reste von Behausungen gestoßen. Kalksteinplatten, auf denen die Menschen ihr Lager aufgeschlagen haben. Hinzu kommen Steinwerkzeuge", erzählt Richter. Die Menschen der damaligen Zeit haben in größeren Familiengruppen von zehn bis 20 Personen gelebt. Sie waren Nomaden, Jäger und Sammler, die nur ein bis vier Wochen an einer Stelle gelagert haben - in einer Region, die nicht bewaldet, eher steppenhaft war, und immer auf der Suche nach Nahrung, ob Wildpferd oder eben Rentier. "Wir haben hier die seltene Situation, auf einem kleinen Raum viele Überreste zu finden. In Deutschland gibt es nur wenige Orte dieser Art", erklärt der Wissenschaftler weiter.

So wie die Arbeit aufwendig ist, so umfangreich ist die Ausstattung des Ausgrabungsteams. Neben dem typischen Handwerkszeug eines Archäologen wie Spaten und Spachtel, Pinsel und Bürsten steht moderne Technik bereit, um die Ergebnisse genau zu vermessen und zu dokumentieren. Es wird fotografiert und maßstabsgerecht gezeichnet. Die Funde werden später verschiedenen Fachbereichen wie Zoologie oder Geologie zur weiteren Untersuchung überlassen. Im nächsten Jahr sollen die Ausgrabungen fortgesetzt werden.

Die Zeit drängt. Die landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Vergangenheit hinterließ schon Spuren. "Die Funde liegen nur knapp unterhalb der Humusschicht. Wir haben innerhalb der Grabungen auch schon Pflugspuren entdeckt", so Richter. Noch wird auf dem Feld Ackerbau betrieben, die Ausgrabungen indes von der Agrargenossenschaft Möllern unterstützt, die einen Bauwagen zur Verfügung stellte. Angst vor den befürchteten Grabräubern haben die Wissenschaftler jedoch nicht. "Die Funde sind ohne Wert", sagt der Kölner Universitätsprofessor. Allerdings seien vermutlich schon vor den Ausgrabungen Unbekannte mit Detektoren über das Areal gegangen. "Wir haben keinen einzigen Metallgegenstand gefunden", so Richter, der mit seinen Studenten nach dem Projekt an der Saale noch zu einer Exkursion nach Ungarn aufbricht.